

Pressekonferenz, 16. August 2011

Bildungsmonitor 2011

Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Gerechtigkeit

Statement

Hubertus Pellengahr
Geschäftsführer
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)

Es gilt das gesprochene Wort.

Der Bildungsmonitor 2011 - Fakten für die Bildungspolitik

Erneut liefert die INSM mit dem Bildungsmonitor Fakten für eine Diskussion über eine zielführende Bildungspolitik auf allen Ebenen. Die Studie gibt der Politik Hinweise, wo deren Anstrengungen erfolgreich und wo sie weniger erfolgreich verlaufen. Der Bildungsmonitor nimmt dabei eine ökonomische Perspektive ein, indem er die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme in den deutschen Bundesländern vergleicht und die Frage beantwortet, welchen Beitrag die Bildungsanstrengungen der Länder für das Wirtschaftswachstum und damit für mehr Beschäftigung leisten. Wir möchten mit dem Bildungsmonitor Transparenz für den Wettbewerb um das beste Bildungssystem schaffen.

Anfang August freuten wir uns über die Meldung, dass in diesem Jahr nach Einschätzung der Bundesagentur für Arbeit weniger Jugendliche ohne Lehrstelle bleiben werden als in den vergangenen Jahren. Doch so positiv diese Nachricht klingt, so nachdenklich sollte sie uns stimmen. Gründe sind einerseits die gute konjunkturelle Entwicklung. Andererseits gibt es immer weniger junge Menschen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Eine berufsorientierte Schulausbildung und eine bedarfsgerechte, sinnvoll gesteuerte Zuwanderung sind die Stellschrauben, an denen nun gedreht werden muss, um der negativen demografischen Entwicklung, die unseren Arbeitsmarkt bedroht, entgegen zu wirken.

Denn allen positiven Meldungen zum Trotz: es gibt in Deutschland 1,2 Millionen Menschen unter 30 Jahren ohne eine abgeschlossene Ausbildung. Eine solche Entwicklung ist unter keinen Umständen akzeptabel. Denn Soziale Marktwirtschaft muss vor allem Teilhabechancen für alle garantieren.

Gute Bildung und Ausbildung bleiben zweifelsohne die wichtigsten Voraussetzungen für mehr Wachstum und Chancengerechtigkeit in diesem Land: Die klugen Köpfe von morgen sind unser Kapital! Dies gilt besonders für den Bereich der MINT- Fächer

(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), in denen es sehr gute Berufsperspektiven für junge Menschen gibt.

Diese Ziele erfordern vollen Einsatz. Trotz der historischen Chancen am Arbeitsmarkt – noch nie hatten in Deutschland so viele Menschen Arbeit wie jetzt! – gibt es keinen Grund, sich auszuruhen. Die Politik muss am ‚Projekt Vollbeschäftigung‘ weiterarbeiten. Die Erschließung aller Bildungsreserven ist damit ein Gebot der ökonomischen Vernunft und Gerechtigkeit.

Sachsen und Thüringen belegen die Spitzenplätze

Sachsen hat das leistungsfähigste Bildungssystem aller Bundesländer. Den zweiten Platz belegt mit Thüringen ein weiteres ostdeutsches Bundesland.

Beide Länder bieten eine sehr gute Bildungsinfrastruktur, ausgestattet mit den notwendigen Mitteln und sehr guten Möglichkeiten für die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen. Damit gelingt es Sachsen und Thüringen, die Entstehung von Bildungsarmut erfolgreicher zu bekämpfen, als in allen anderen Bundesländern.

Die Länder auf den Spitzenplätzen haben bei den Bildungserfolgen und auch bei den Voraussetzungen für diese Erfolge einiges gemeinsam. Sie bieten nicht nur individuelle Förderung in einer berufsorientierten Schulausbildung, sondern außerdem einen breiten Zugang zu akademischen Abschlüssen. Verbesserungsbedarf besteht allerdings in beiden Bundesländern bei der Effizienz der eingesetzten Mittel.

Auf den Plätzen 3 und 4 des Bildungsmonitors liegen Baden-Württemberg und Bayern. In den beiden süddeutschen Bundesländern haben Jugendliche besonders gute Chancen auf einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt. Wobei ich an dieser Stelle darauf hinweisen muss, dass die Ergebnisse in Bayern im Vergleich zum letzten Jahr - allerdings auf hohem Niveau - stagnieren.

Gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 konnte Mecklenburg-Vorpommern am deutlichsten zulegen. Starke Verbesserungen im Vergleich zum Vorjahr weisen auch Thüringen, Berlin, Rheinland-Pfalz, NRW und Hessen auf. Im Ranking zurückgefallen sind dagegen die Länder Bremen, Sachsen-Anhalt, das Saarland, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Trotz Aufholerfolgen bleibt Berlin das Schlusslicht unserer Vergleichsstudie. Die großen Stärken des Bundeslandes liegen in der Forschungsorientierung mit Platz 1 und der Förderinfrastruktur, Platz 3. Mit dem aktuellen Ergebnis hätte Berlin im ersten Bildungsmonitor 2004 mit Abstand den ersten Platz belegt, dies belegt die große Dynamik. Dennoch muss weiterhin die Frage gestellt werden, warum Berlin, dessen durchschnittliche Bildungsausgaben je Schüler seit Jahren über dem Durchschnitt aller Länder liegen, immer noch ein so schlechtes Niveau erreicht. Ein zu großer Teil der Berliner Schüler erfüllt nach wie vor nicht die Mindeststandards im Lesen und Schreiben, die für das Erreichen der Ausbildungsreife Voraussetzung sind. Die Integration ausländischer Jugendlicher gelingt nicht gut. Von 4.008 ausländischen Schulabgängern im Jahr 2009 bleiben 659 ohne Abschluss. Das entspricht einer Quote von 16,4 Prozent. Das ist inakzeptabel.

Verschiedene Maßnahmen müssen jetzt in den Mittelpunkt gestellt werden, darunter die Stärkung der Sprachkompetenz und damit der Bildungschancen durch frühe Sprachförderung in den KITAs bis hin zu mehr Transparenz in den Schulen.

Bildung für mehr Chancengerechtigkeit

Fortschritte stellen die Wissenschaftler im Bereich der Bildungschancen und der Bildungsgerechtigkeit fest. Die Studie bescheinigt nahezu allen Bundesländern bessere Bedingungen für die Förderung von (Bildungs-) Gerechtigkeit als im Jahr zuvor. Dabei lässt sich feststellen, dass besonders die Bundesländer auf den vorderen Plätzen mit individuellen Förderangeboten punkten können.

Man muss keine Wissenschaftler befragen, um etwas über den positiven Effekt der frühkindlichen Bildung zu erfahren: Jede Mutter und jeder Vater wird bestätigen können, dass eine gute Förderung in KITAs, Kindergärten, Krippen und anderen Betreuungseinrichtungen die Entwicklung eines Kindes maßgeblich und positiv beeinflusst. Sprachentwicklung, soziale Kompetenzen, Lernbereitschaft - die frühkindliche Bildung wirkt kompensatorisch und leistet daher auch einen großen Beitrag zur Integration von Kindern aus bildungsfernen Haushalten und damit zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Natürlich muss hier in allen Bundesländern an der Qualität der Einrichtungen gearbeitet werden.

Bildung hat heute unter den Staatsaufgaben eine weit höhere Priorität als noch vor 10 Jahren. Abzulesen ist dieser Trend unter anderem an den Bildungsausgaben für die allgemeinbildenden Schulen, die seit dem Jahr 2000 deutlich gestiegen sind.

Die Frage, die es immer wieder zu beantworten gilt: Wird dieses Geld möglichst effizient eingesetzt? Knapp 18 Prozent des staatlichen Gesamthaushalts wurden 2010 für Bildung ausgegeben. Ein richtiger und wichtiger Schritt. Dennoch wissen wir alle, wie es um die öffentlichen Finanzen bestellt ist. Eine konsequente Haushaltskonsolidierung ist unumgänglich. Das erklärte Ziel der Politik muss es daher sein, mehr Effizienz in das Bildungssystem zu bringen, um jedem Einzelnen und jeder Einzelnen die optimalen Chancen und Teilhabemöglichkeiten zu garantieren. Dabei kann es allerdings keine Lösung sein, Schulformen einfach abzuschaffen und dies mit sinkenden Schülerzahlen zu begründen. Pädagogische Qualität, Leistungsorientierung, Durchlässigkeit und Vielfalt müssen die Schlüsselbegriffe in der Reformpolitik bleiben! NRW könnte hier ein Vorbild sein: Schulfrieden schaffen und auf die ewigen, zermürenden Strukturdebatten verzichten.

Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit in Deutschland machen Fortschritte, aber es gibt weiterhin viel zu tun. Am drängendsten sind die Fragen nach einer effizienten

Integrationspolitik und einer flächendeckenden Förderung der frühkindlichen Bildung. Hier lassen sich Probleme wie der demografische Wandel und Fachkräftemangel an der Wurzel packen! Es lohnt sich aus unserer Sicht viel mehr, in diese Bereiche zu investieren, als unsinnige Strukturexperimente durchzuführen. Einen maßgeblichen Anteil an der Sicherung der Qualität der Lehre haben die Lehrer. Sie sind die zentrale Gruppe unserer Bildungssysteme. Sie müssen Leistungen fördern und fordern, aber auch selber gefördert, motiviert und begleitet werden. Wir können es uns nicht länger leisten, unsere klugen Köpfe von morgen nicht von den klügsten Köpfen von heute ausbilden zu lassen! Einer unserer Vorschläge lautet daher, den Beruf des Lehrers durch leistungsgerechte Bezahlung und verlässliche Rahmenbedingungen attraktiver zu machen.

Der Koalitionsvertrag von FDP, CDU und CSU ist überschrieben mit „Wachstum – Bildung – Zusammenhalt“. Es ist mit Sicherheit kein Zufall, dass der Titel dieses Vertragswerkes die Bildung ins Zentrum stellt. Wir werden weiterhin darauf drängen, diesem Anspruch auch Taten folgen zu lassen.

Bildungsmonitor 2011: Die Rangfolge der Bundesländer

Land	Gesamtergebnis		
	Punkte (Rang)		
	2011	2010	2004
1. Sachsen	83,6	80,8 (1)	53, 1 (3)
2. Thüringen	80,7	76,6 (2)	49,3 (5)
3. Baden-Württemberg	77,6	76,3 (3)	57,3 (2)
4. Bayern	70,8	70,9 (4)	57,5 (1)
5. Rheinland-Pfalz	70,0	66,8 (8)	45,6 (10)
6. Bremen	69,8	67,6 (5)	41,6 (15)
7. Hessen	69,0	66,0 (10)	47,4 (7)
8. Niedersachsen	68,5	67,2 (6)	46,6 (9)
9. Sachsen-Anhalt	68,3	66,9 (7)	38,6 (16)
10. MVP	68,2	62,8 (15)	43,5 (12)
11. Saarland	67,1	66,7 (9)	47,1 (8)
12. NRW	66,3	63,3 (14)	44,7 (11)
13. Brandenburg	66,2	63,5 (13)	41,7 (14)
14. Hamburg	65,2	65,4 (11)	52,0 (4)
15. Schleswig-Holstein	64,4	64,1 (12)	47,7 (6)
16. Berlin	62,7	59,0 (16)	42,7 (13)

Quelle: IW Köln; Stand: 16.08.2011